

Büro mit Badewanne

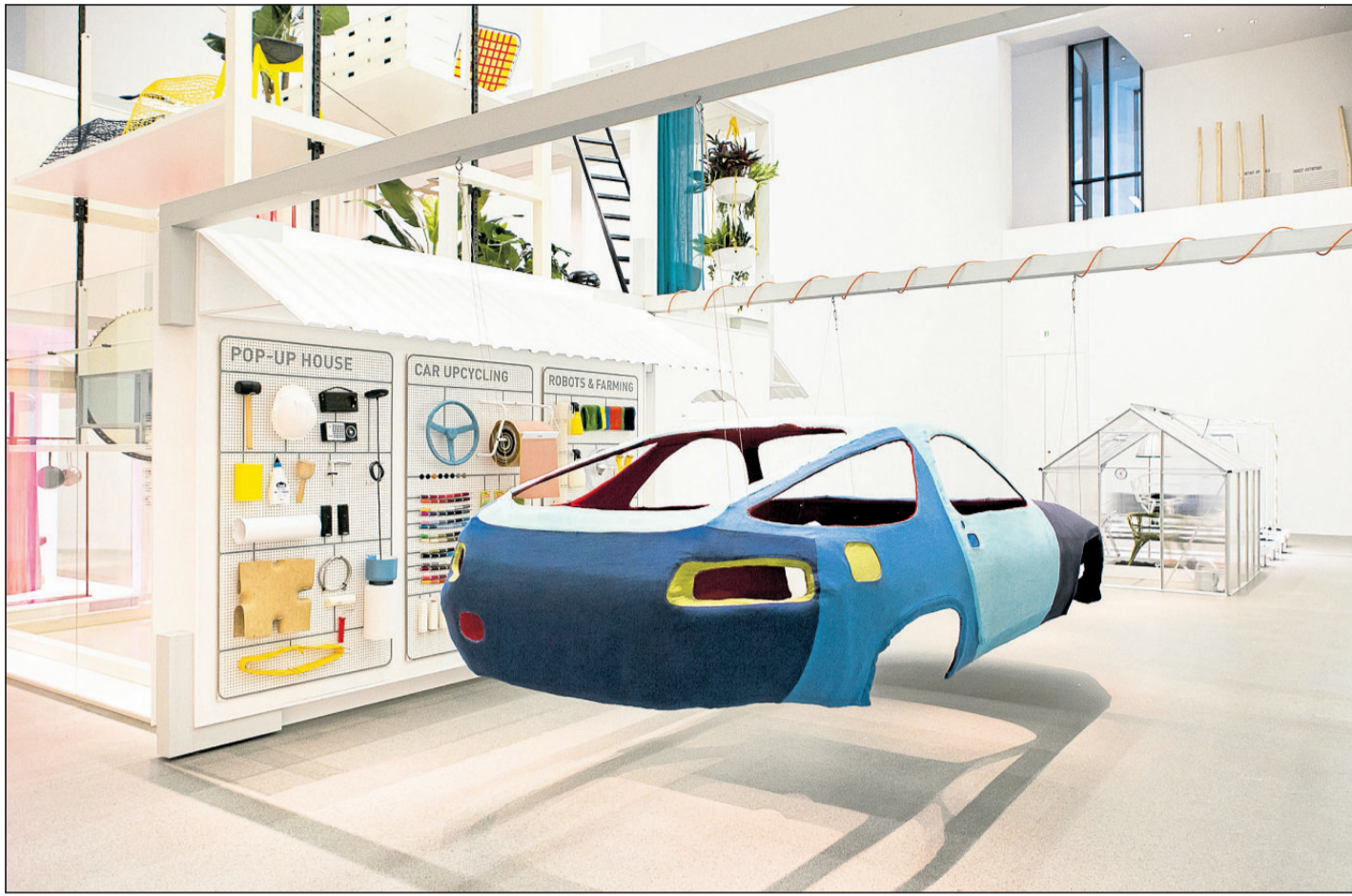
Die Neue Sammlung in München zeigt Wohn-Ideen des Designers Werner Aisslinger

Von Annette Krauß

München (DK) „Haus der Wunder“ nennt Werner Aisslinger das, was er in der Pater-noster-Halle des Design-Museums „Die Neue Sammlung“ zeigt. Dort, wo zwei offene Aufzüge permanent rotieren, hat er ein Pop-up-Haus gebaut, die Wohneinheiten sind mit schwarzen Leitern miteinander verbunden, und zu sehen sind zum Teil völlig neuartige Kombinationen von Retro-Chic und ungewohnten Ideen. Dass es in dieser neuen Welt noch Platz für Erholung gibt, darf bezweifelt werden.

Im Vorgarten und im Gewächshaus wachsen Möbel aus Weidenruten, die sich dank eines Metallgerüsts selbständig zu einem Stuhl oder einem Tisch formen sollen. Gepflegt werden die Beete von einem Roboter, der in ein kuscheliges, buntes Strickteil gehüllt ist. Die Botschaft: Neue technische Erfindungen sind nicht gefährlich, sondern nehmen uns Arbeit ab. Deshalb ist auch die Drohne, die alle zehn Minuten Wäsche aufhängt, mit bunten Strickmaschinen umhüllt. Selbst die alte Autokarosserie kann mit Stoff und Strickmustern verschönert werden – als Schmuckstück in der Garage, wenn auch nicht mehr fahrbereit.

Die dreidimensionale Lebensutopie, die Werner Aisslinger errichtet hat, ist bunt, skurril – und doch irgendwie beängstigend. Der 1964 in Nördlingen geborene Designer ist im Allgäu aufgewachsen, studierte an der Hochschule für Künste in Berlin und gründete 1993 sein eigenes Studio in der Hauptstadt; er erhielt seither



Haus der Wunder: Werner Aisslingers Entwürfe sind geprägt durch Aspekte wie Nachhaltigkeit, Upcycling, Materialinnovation oder Indoor-Farming. In der Neuen Sammlung zeigt er seine Wohn-Visionen. Foto: Seibel

zahlreiche Designpreise für seine Entwicklungen. Seine Hauptfrage ist: Wie könnten Räume in der Zukunft zusammengestellt sein? „In unserem Leben prasselt viel Digitales auf uns ein, aber wir selbst sind analog und wir brauchen analoge Gegenstände – darauf müssen wir uns konzentrieren!“ Bei der Frage, wie gutes Design aussieht, hat er eine klare

Haltung: „Wenn Design nichts erzählt, dann ist die Idee, ein altes Produkt ersetzen zu wollen, hinfällig.“

Erzählerisch sind seine Erfindungen – keine Frage. Was für eine Idee, die Fächer eines Bücherregals aus Bildbänden zu bauen, die miteinander verklammert werden. Nur lesen kann man die Bücher leider nicht mehr – sonst fällt das Re-

gal in sich zusammen. Und wer träumt von einem Badezimmer, wo neben dem Waschbecken die Schreibmaschine steht und die Badewanne umringt ist von kleinen Tischen, wo Telefon, Taschenrechner, Brille und Fotoapparat auf ihren Einsatz warten? Das Badezimmer, der vorletzte Rückzugsort für einen müde gearbeiteten Menschen, wird zum Multifunktions-Büro,

zum „home-office“ mit Wasseranschluss. Ob das wirklich ernst gemeint ist, müssen die Ausstellungsbesucher entscheiden.

Werner Aisslinger. House of Wonders, bis zum 17. September 2017, „Die Neue Sammlung“ in der Pinakothek der Moderne, geöffnet täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr.

„Meister der Andeutung“

An seine Texte ging William Trevor wie ein Bildhauer heran – Jetzt starb der Schriftsteller im Alter von 88 Jahren

Von Peer Meinert und Inga Radel

London (dpa) Erst kürzlich war er im Gespräch für den Literatur-Nobelpreis. Wieder einmal. Es wäre eine späte Ehrung gewesen für William Trevor. Seit Längerem schon galt er als eine Art „Elder Statesman“ der irischen Literatur, seine Karriere hatte der gefeierte Romancier und Kurzgeschichten-Autor bereits vor Jahren beendet. Jetzt ist er im Alter von 88 Jahren gestorben – einer der Großen der britischen Gegenwartsliteratur war er allemal.

Einen bescheidenen und zurückgezogenen Mann nannte ihn der Penguin-Verlag am Montag. Ein Mann, „der es nicht mochte, über seine Werke zu

reden“, der seit vielen Jahren in einem abgelegenen Haus in England lebte, aber seine Heimat regelmäßig besuchte, so sein Verleger.

Und noch eine Besonderheit hatte Trevor vorzuweisen: Bevor er zu einem der bedeutendsten Romanciers des englischen Sprachraums wurde, arbeitete er 15 Jahre lang als Bildhauer. Die Reduktion, das „Heraus-schnitzen“ war typisch für den Entstehungsprozess seiner Texte. „Ich produziere für jede meiner Kurzgeschichten, für jeden meiner Ro-

mane eine Unmenge von Text, aus der ich die Erzählung dann heraus-schneide. Und zwar wortwörtlich, mit der Schere“, sagte er einmal der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

Seine Heimat hat der „Meister der Andeutung“ schon vor langer Zeit verlassen, bereits in den 1950er-Jahren wanderte Trevor aus Irland nach England aus. „Nicht weil ich wollte oder weil andere Orte mich an-

gezogen haben“, wie er schon vor längerer Zeit sagte. „Es waren sehr schwere Zeiten. Ich hätte nicht mal eine kleine Fa-

milie ernähren können, wenn ich nicht eine Arbeit angenommen hätte, die ich nicht wollte. Ich wollte schreiben.“

Dennoch lässt sich sein Werk als großes Irland-Porträt lesen, seine Leser sehen ihn als irischen Autor, und auch er selber beschrieb sich so. „Ich hätte die gleichen Romane und Kurzgeschichten schreiben können, wenn ich Irland nie verlassen hätte. Aber nicht über Irland. Ich hätte sie über Frankreich geschrieben, über England.“

Trevor, der Patricia Highsmith als ein Vorbild nannte, veröffentlichte neben seinen Romanen weit über 100 Kurzgeschichten. Diese kurzen Erzählungen seien das, was er ei-

gentlich am besten könne, sagte er noch vergangenes Jahr. „Kurzgeschichten sind, was ich liebe.“

Trevors Prosa kreist vor allem um melancholische Außenseiter, Gescheiterte und Scheiternde. So treibt eine peinigende Seelennot die schwangere Felicia in dem Psychothriller „Felicias Reise“ (1994) in die Hände eines Serienmörders.

Dieses Werk brachte ihm auch den Durchbruch in Deutschland. Zu seinen bedeutendsten Romanen zählen auch „Toren des Glücks“ und „Die Geschichte der Lucy Gault“. Letzterer wurde für den Bookerpreis nominiert.

Foto: Asfour/dpa



Riemenschneider: Saal öffnet

München (KNA) Nach längeren Sanierungsarbeiten öffnet das Bayerische Nationalmuseum in München ab 15. Dezember wieder seinen Tilman-Riemenschneider-Saal. Zu sehen sind dort seit rund 100 Jahren vor allem frühe Arbeiten des Würzburger Bildhauers und Bildschnitzers. Sie werden nun in maßgeschneiderten Vitrinen und aufwendiger Lichttechnik gezeigt, wie das Museum gestern mitteilte. Das „Raffinement“ der Schnitztechnik von Riemenschneider (1460–1531) komme im neuen Arrangement besonders eindrucksvoll zur Wirkung.

Zu den Glanzlichtern der Sammlung zählen die Schreinfiguren des Münnerstädter Retabels von 1492. Dieses Werk war das erste, das Riemenschneider nicht auf eine farbige Fassung hin konzipiert hat. Etwa zur selben Zeit entstanden zwei Passionsgruppen, die der Maler Martinus Schwarz in kongenialer Weise farbig gestaltet habe, so das Museum.

Spaß am Rätselraten

Das Ingolstädter Altstadttheater bietet ein neues Unterhaltungsformat an: „Brot und Spiele“

Ingolstadt (DK) „Brot und Spiele“ heißt ein neues Format im Ingolstädter Altstadttheater, das am Freitag, 25. November, Premiere hat. Eigentlich geht der Ausdruck zurück auf den römischen Dichter Juvenal, der im 1. Jahrhundert nach Christus lebte. Er hatte die Manipulationsmethoden der römischen Kaiser kritisiert, und dass das Volk sich nicht mehr für Politik interessierte, sondern nur mehr für „panem et circenses“.

Frau Brem, warum geht es bei Ihrem Abend? Und warum haben Sie diesen Titel gewählt?

Leni Brem: Ich glaube, die Menschen beschäftigen sich momentan sehr mit der politischen Situation und sehen diese auch nicht gerade leicht. Daher soll ein solcher Abend durchaus tatsächlich einen unterhaltsamen Ausgleich zum Alltagsleben bieten. Und den Titel haben wir gewählt, weil es ein griffiger Ausdruck ist, der

schnell umschreibt, worum es geht: Spaß haben und essen.

Wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Format?

Brem: Menschen lieben es, zu spielen. Nicht nur Schauspieler auf der Bühne. Insofern ist es doch naheliegend, sich spielend und spielerisch dem Schauspiel und seinen Formen zu nähern. Man kann auch sagen: Wir wollen damit ein neues Unterhaltungsformat schaffen und die Lust am Spielen aufnehmen. Und da zu einem klassischen Spieleabend Snacks gehören, haben wir diese direkt in unser Angebot integriert.

Rätsel aus Film und Literatur sollen gelöst werden – ist das wie bei den Montagsmalern?

Brem: Es wird Rätsel und Aufgaben geben, die im weitesten Sinne etwas mit Texten und Schauspiel zu tun haben, das heißt, es wird zum Beispiel der Beginn einer Szene vorgege-

ben, und es muss erraten werden, wie es weitergeht. Oder ein Zitat einer berühmten Filmfigur und man muss den Namen der Figur und des Filmes wissen. Oder es wird die Handlung eines Buches umschrieben und man muss den Titel nennen.

Welche Aufgabe hat das Publikum? Müssen die Besucher mit-spielen?

Brem: Die Gäste sollen vor allem Spaß haben, einen schönen Abend erleben und unter-



Leni Brem: Besucher sollen „Spaß haben und essen“. Foto: privat

halten werden. Das Publikum muss nicht selber auf die Bühne oder direkt aktiv werden, sondern es soll in Teams die auf der Bühne präsentierten Rätsel lösen.

Wie gut muss man sich auskennen in Kino und Literatur?

Brem: Es wird unterschiedliche Schwierigkeitsgrade geben, man muss also kein großer Cineast oder Bücherwurm sein, um mitmachen zu können. Außerdem gehen wir quer durch Genres und Jahrzehnte, sodass für jeden etwas dabei ist. Und da man in Teams spielt, kann man sich auch gut ergänzen.

Gibt's was zu gewinnen?

Brem: Freikarten für das Altstadttheater.

Die Fragen stellte Anja Witzke.

Freitag, 25. November, 20.30 Uhr, Altstadttheater, Karten gibt es in allen DK-Geschäftsstellen.

Scholl-Preis für Garance Le Caisne

München (dpa) Die französische Autorin Garance Le Caisne ist für ihr Buch „Codename Caesar. Im Herzen der syrischen Todesmaschinerie“ in München mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet worden. Das Buch erzählt die Geschichte eines syrischen Militärphotografen, der Zehntausende Fotos von Ermordeten aus den Kerkern des Assad-Regimes kopiert und außer Landes geschmuggelt hat.

„Dies ist eine so schöne Anerkennung für all jene, die dort unten in Syrien und hier in Europa dafür kämpfen, den zu Tode gefolterten, verhungerten oder von Bomben zeretzten Männern und Frauen eine Stimme zu geben“, sagte Le Caisne.

Die Jury des mit 10 000 Euro dotierten und am Montagabend verliehenen Preises schrieb in ihrer Begründung, das Buch erspare dem Leser die Bilder der verhungerten, verstümmelten, verbrannten Leichen und sei dennoch Zeugnis eines überragenden Mutes sowie eine Dokumentation der bürokratischen Obsession eines verbrecherischen Regimes. Der Landesverband Bayern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels vergibt den Geschwister-Scholl-Preis gemeinsam mit der Stadt München.

Frank-Gedicht wird versteigert

Amsterdam (dpa) Ein seltenes Gedicht des jüdischen Mädchens Anne Frank (1929–1945) wird in den Niederlanden versteigert. Das Interesse sei sehr groß, sagte Thijs Blankevoort vom Auktionshaus Bubb Kuypers in Haarlem gestern. „Fast aus der ganzen Welt melden sich Interessenten.“ 30 000 bis 50 000 Euro ist der Schätzwert für die Versteigerung am heutigen Mittwoch.

Anne hatte das Gedicht am 28. März 1942 in das Poesiealbum einer Schulfreundin geschrieben, kurz bevor die Familie Frank vor den deutschen Nationalsozialisten in Amsterdam untertauchen musste. „Beste Cri-Cri“, steht über den acht Zeilen. Das war der Spitzname von Christiane van Maarsen, der älteren Schwester von Annes bester Freundin Jacqueline.

Die ersten Zeilen hatte Anne vermutlich aus einer Zeitschrift abgeschrieben. Sie lauten frei übersetzt: „Hast du die Arbeit nicht gut getan, kostbare Zeit verloren, pack erneut die Arbeit an, besser als zuvor.“ Von wem die anderen vier Zeilen stammen, ist unbekannt.

Anne Frank lebte mit ihrer Familie von 1942 bis 1944 im Hinterhaus an der Amsterdamer Prinsengracht 263 im Versteck vor den Nationalsozialisten und schrieb dort auch das weltberühmte Tagebuch.

Ansturm auf Elbphilharmonie

Hamburg (dpa) Alle wollen in die Elbphilharmonie: Sieben Wochen vor Eröffnung des Konzerthauses am Hamburger Hafen gibt es für die gesamte erste Spielzeit kaum noch Karten. Der Handel auf Online-Plattformen blüht.

Nach Angaben der Pressestelle gab es gestern nur noch etwa 1000 Karten für einige wenige Veranstaltungen. Zuvor hatte das „Hamburger Abendblatt“ berichtet. Auf eBay wurden gestern Karten für mehrere hundert und teilweise mehrere tausend Euro angeboten. Besonders begehrt waren demnach offenbar Tickets für den chinesischen Pianisten Lang Lang. Hier bot ein Verkäufer zwei Karten in der ersten Reihe für 9980 Euro zum Sofortkauf an – Versand immerhin kostenlos.